

Mosaik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **78 (2000)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hotelführer 2000



Wer irgendwo in der Schweiz für Ferien oder auch nur für eine Übernachtung ein Hotel sucht, das seinen Vorstellungen entspricht, findet im Schweizer Hotelführer 2000 ein reiches Angebot. Der vom Schweizer Hotelier-Verein SHV herausgegebene Katalog orientiert über die Angebots-, Dienstleistungs- und Preispalette der SHV-Mitgliederbetriebe der Kategorien Null- bis Fünfsterne, Landgasthof SHV, U (Unikat) und Aparthotel. Die Betriebe sind nach Ferien- und Geschäftshotels eingeteilt, die Ortschaften nach den touristischen Regionen des Landes gliedert. Ein alphabetisches Ortsverzeichnis hilft bei der Suche eines Wunschziels. Einzel-

heiten über Schweizer Hotelgruppen, über Club- und Aparthotels, über Hotels im Ausland unter Schweizer Leitung sowie über Verkehr, Devisen- und Zollbestimmungen runden das benutzerfreundliche Handbuch ab.

Der im handlichen A5-Format gehaltene Hotelführer 2000 ist in den Sprachen Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch zum Preis von Fr. 15.– erhältlich. Vertrieben wird er unter anderem über den Buchhandel, an Kiosken und durch die

Hotel-Boutique, c/o Schweizer Hotelier-Verein, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 370 41 11, Fax 031 370 42 99

Wohin mit dem Ferienmünz?

Zurück aus den Ferien? – Oft bleibt neben der Erinnerung, neben Sandspuren im Koffer und einem Sonnenbrand auch eine Handvoll Kleingeld in einer fremden Währung übrig. Die Banken wechseln Münzen oder kleine Geldscheine nicht oder nur zu einem sehr ungünstigen Kurs in Schweizer Franken zurück. Wohin also mit dem Fremdgeld? Oft verschwindet es in einer Schublade auf Nimmerwiedersehen. Das Reisebüro Sonnenberg in Biberist hat für dieses

Problem in Zusammenarbeit mit der Aktion «Denk an mich» von Radio DRS eine Lösung gefunden. Das Reisebüro stellt spezielle Kuverts der Aktion «Denk an mich» zur Verfügung. Wer mit ausländischen Münzen aus den Ferien zurückkehrt, kann das nicht mehr benötigte Geld in dieses Kuvert stecken und an «Denk an mich» schicken. Das gesammelte Geld wird von einer Bank zu einem guten Kurs gewechselt und für Ferien von körperlich und geistig behinderten Kindern und Erwachsenen in der

Schweiz verwendet. Gleichzeitig kommen deren Eltern und Betreuer zu einer wohlverdienten Verschnaufpause, damit sie ihre Aufgabe wieder mit neuer Kraft bewältigen können.

Die Kuverts der Aktion «Denk an mich» können im nächsten Reisebüro Sonnenberg bezogen oder unter Tel. 041 320 87 88 angefordert werden.

Werke behinderter Künstler und Künstlerinnen gesucht

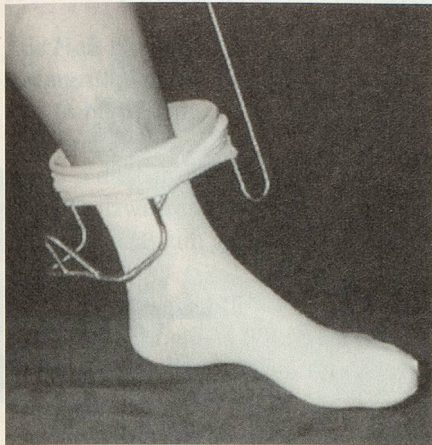
Im Rahmen ihres Kulturfestivals ARTICAP (organisiert aus Anlass des fünfzigsten Geburtstages der Veranstalterorganisation) führt die ASKIO, die Dachorganisation der Behinderten-Selbsthilfe in der Schweiz, am Wochenende vom 21./22. April 2001 im Casino Bern eine grosse Verkaufsausstellung mit Werken der Sparten Malerei, Plastik und Fotografie durch. Thematische Vorgaben für die auszustellenden Werke sind die Begriffe «Zugang» und «Zugänglichkeit».

Die Zulassung zur Ausstellung erfolgt im Rahmen eines Wettbewerbs. Teilnehmen können Künstlerinnen und Künstler, die mit einer Behinderung leben. Das Ausscheidungsverfahren erfolgt über eine Vorauswahl anhand eingesendeter Fotos und Dokumentationen und anschliessend über die Auswahl durch eine vierköpfige Fachjury. Anmeldefrist für die Einsendung von Fotos und Kurzbeschrieben ist der 15. August 2000.

Die genauen Wettbewerbsbedingungen und weitere Auskünfte sind ab sofort erhältlich bei der ASKIO Behinderten-Selbsthilfe Schweiz, Projekt ARTICAP, Effingerstrasse 55, 3008 Bern, Tel. 031 390 39 39, Fax 031 390 39 35

Sanz, der Sockenanzieher

Sanz ist ein einfaches, aber ausgeklügeltes Hilfsmittel für Leute, die sich nicht mehr bücken können. Ursprünglich war es als Sockenanzieher gedacht, doch dann entpuppte es sich als Universalgerät: Ausser Socken können auch Strümpfe, Unterhosen und Hosen an-



und ausgezogen werden. Dasselbe gilt für geeignete Schuhe und Finken. All das kann mit diesem Gerät nach dem Ausziehen auch wieder vom Boden aufgehoben werden. Schubladen an Schränken und Kommoden lassen sich ebenfalls mit dem Sanz öffnen, um die Kleidungsstücke herauszunehmen oder wieder zu versorgen. Dabei muss sich der Patient kein einziges Mal bücken. Das Einzige, was es für die Benützung des Sanz braucht, sind zwei funktions-tüchtige Hände.

Sollte der Sanz einmal auf den Boden fallen, ist er mit leichtem Fussdruck wieder aufzustellen. Und als Zugabe: Der im Handgriff eingebaute starke Magnet rettet den fallen gelassenen Schlüsselbund, den Kugelschreiber und andere Gegenstände.

Der Sanz wird in einer Standardausführung und in einer verstärkten Ausführung dem Kunden angepasst, also nach Mass angefertigt.

Bero System, Beat Rohrer,
Bünzstrasse 15, 5624 Bünzen,
Tel. 056 670 02 60, Fax 056 670 02 61

Wer kennt Generationen verbindende Projekte?

Das gemeinsame Projekt «Zwischen-Töne» der Fachstelle «Jugend» und der Fachstelle «Alter» der Reformierten Kirchen Bern-Jura (unterstützt von der Stiftung für Gemeindediakonie) sucht Angebote und Initiativen, in denen Menschen verschiedener Generationen gemeinsam etwas erleben. In einer Publikation soll anregend und einfach darge-

stellt werden, wie sich Generationen übergreifende Angebote organisieren lassen, bei denen Jung und Alt sich begegnen, sich kennen lernen und ihre Vorurteile verlieren. Beispiele gefällig?

Auf Initiative der dörflichen Erwachsenenbildungskommission hin weihen Jugendliche ältere Leute in die Geheimnisse der elektronischen Apparate auf dem Bahnhof ein. Oder alte Menschen werden von Lehrkräften und Schulklassen als Zeitzeugen ins Schulhaus geholt. Sie berichten aus ihrem Leben und entdecken ihre eigene Neugier auf diese Jungen, die unter anderem wissen wollen: «Kann man sich im Alter noch verlieben?» In einer anderen Gemeinde machen Jung und Alt, von der Gemeindeführerin dazu animiert, zusammen Theater und gastieren in Kirchengemeindesälen und Altersheimen.

Gefragt sind Senioren- und Jugendgruppen, Pfarreien, Kirchengemeinden, Schulklassen, Sozialarbeiterinnen, Altersheimverantwortliche und alle, die von Generationen verbindenden Projekten wissen oder selber solche durchführen. «Erzählen Sie uns davon – wir sagen es weiter», wirbt ein Flugblatt für den Kontakt mit der Projektleitung. Diese ist überzeugt, dass auch nach dem UNO-Jahr «Alle Generationen – eine Gesellschaft» gilt: Solidarität zwischen den Generationen braucht Begegnungen.

«Zwischen-Töne»,
Projektleitung Frau Gerlind Martin,
Postfach 7635, 3001 Bern,
Tel. 031 333 50 33, Fax 031 333 50 10
E-Mail puncto.press@datacomm.ch

Fünfzig Jahre Pflegekinder-Aktion Schweiz

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg erschütterten mehrere Skandale um Verdingkinder die Schweiz. So berichteten die Zeitungen über einen unterernährten Verdingbuben – gerade noch 13 Kilogramm – dessen Leiche voller Striemen und blauer Flecken aufgefunden worden war. Um Schicksale wie dieses zu verhindern, wurde im Oktober 1950 die Pflegekinder-Aktion Schweiz gegründet.

Dieses Jahr kann die Pflegekinder-Aktion Schweiz ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern. Organisiert als gemeinnütziger, politisch unabhängiger, überkonfessioneller Verein mit dreizehn regionalen Mitgliedern, setzt sich die Pflegekinder-Aktion Schweiz noch heute ein für die Pflegekinder, deren Pflegeeltern und Eltern in unserem Land. Auch wenn sich seit 1946 viel verändert hat, sind die Aufgaben nicht kleiner geworden.



Pflegekinder-
Aktion
SCHWEIZ

Die Pflegekinder-Aktion will

- Verständnis wecken für die speziellen Bedürfnisse der 8500 Pflegekinder und deren Eltern und Pflegeeltern,
- darüber wachen, dass ihr Wohl, ihre Rechte und Interessen beachtet werden,
- Anerkennung für die wertvolle Arbeit der Pflegefamilien schaffen, sie in ihrer verantwortungsvollen Arbeit unterstützen, beraten sowie aus- und weiterbilden.

Sie organisiert unter anderem

- Ferienlager für Pflegekinder im eigenen Ferienhaus in Gstalden AR,
- Tagungen und Kurse für Fachleute und Behördenmitglieder,
- Beratung von Sozialdiensten, Vormundschaftsbehörden und Pflegeeltern.

Die Pflegekinder-Aktion Schweiz finanziert sich bisher ausschliesslich über Spenden.

Pflegekinder-Aktion Schweiz,
Zentralsekretariat, Bederstrasse 105a,
8002 Zürich, Tel. 01 201 07 55,
Fax 01 201 07 56

Was heisst schon «Fairer Handel»?

Aufgeschreckt durch Berichte über menschenunwürdige Arbeitsbedingungen in Entwicklungsländern achten immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten auf die Etikette «Fair Trade». Ob T-Shirts, Bananen oder Blumen, in keinem europäischen Land werden so viele Fair-Trade-Produkte verkauft wie in der Schweiz: Beim Kaffee beträgt der Anteil rund sechs, bei Bananen sind es sogar siebzehn Prozent. In immer mehr Branchen gibt es Initiativen und Labels, welche versuchen, den Kleinproduzenten im Süden einen Marktzugang zu verschaffen. Und gleichzeitig wächst der Labelsalat. Kann man als Konsument diesen Labels überhaupt vertrauen?



Die Stiftung für Konsumentenschutz nahm die achtzehn meistverbreiteten Fair-Trade-Kennzeichnungen in der Deutschschweiz unter die Lupe. Dabei wurde ein scharfes Auge auf die sozialen Kriterien sowie die Kontrolle vor Ort geworfen. Fazit: Die meisten Produkte, die als «fair» in den Handel kommen, verdienen diese Bezeichnung auch. Die Unterschiede zeigen sich in Einzelheiten: Während der «klassische» faire

Handel vor allem den Kleinproduzenten hiesige Märkte eröffnen will, konzentriert sich der ethische Handel auf die Arbeitsbedingungen in Entwicklungsländern. Labels werden sowohl beim «klassischen» fairen Handel wie auch beim ethischen Handel vergeben. Wichtig für eine hohe Glaubwürdigkeit von Fair-Trade-Produkten ist vor allem eine unabhängige Kontrolle, ob die vorgeschriebenen Richtlinien auch wirklich eingehalten werden.

Ein ausführlicher Testbericht wurde in der Zeitschrift «Tipp & Test» Nr. 2/2000 veröffentlicht. Diese kann zum Preis von Fr. 10.– (plus Fr. 2.50 Versandkosten) bei folgender Adresse bezogen werden:

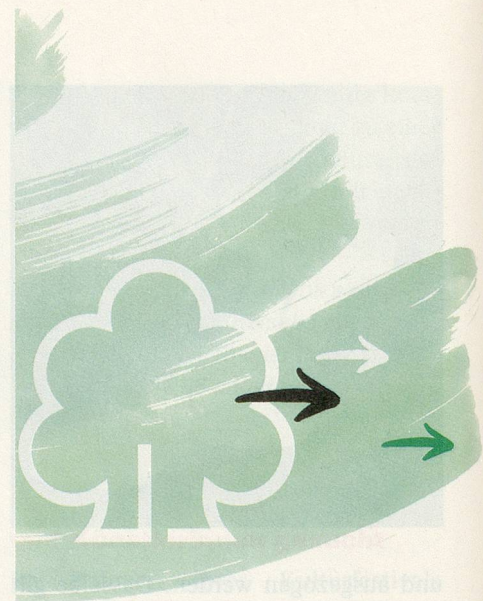
**Stiftung für Konsumentenschutz,
Stichwort «Fair Trade», Postfach,
3000 Bern 23, Tel. 031 307 40 40,
Fax 031 372 00 27**

Weltweiter Anstieg der Tuberkulose

In diesem Jahr werden in der Welt mehr Menschen an Tuberkulose (Tb) sterben als je zuvor. Ein Drittel der Weltbevölkerung ist mit dem Tb-Bazillus angesteckt und bei fünf bis zehn Prozent der Infizierten bricht die Krankheit im Verlauf ihres Lebens aus. Auf Grund der besorgniserregenden Entwicklung hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Tuberkulose vor sieben Jahren zu einer «weltweiten Gefahr» erklärt.

Die Situation in der Schweiz sieht anders aus: Wie in den meisten westeuropäischen Ländern sind die Erkrankungsrisiken in der Schweiz sehr gering und insgesamt rückläufig. Dies hat Gründe: der hohe medizinische Standard, die staatlich geregelte Überwachung von Ansteckungskrankheiten und die Informations- und Betreuungsarbeit der darauf spezialisierten kantonalen Lungenligen sowie die niedrigen Infektionskrankheiten in den Nachbarländern.

Noch um 1900 starben in der Schweiz gegen zehntausend Menschen pro Jahr an den Folgen von Tuberkulose. Heute werden jährlich nur noch rund 700 Tb-Erkrankungen registriert und



tödliche Krankheitsverläufe sind selten geworden. Als Nachfolgerinnen der früheren «Tuberkulose-Organisationen» tragen die Lungenligen an die heute tiefen Erkrankungsraten bei. Die Lungenliga Schweiz und ihre kantonalen Ligen leisten gezielte Öffentlichkeits- und Betreuungsarbeit: Sie orientieren in enger Zusammenarbeit mit den Behörden über Ansteckungsgefahren, vorbeugende Massnahmen und psychosoziale Aspekte. Ihr speziell ausgebildetes Gesundheitspersonal trifft gezielte Massnahmen gegen die Ausbreitung der Krankheit, stellt die konsequente Medikamenteneinnahme sicher und betreut die Tb-Patientinnen und -Patienten.

Weil Ansteckungskrankheiten wie Tb in einer globalisierten, durch Handel, Tourismus und Migrationen vernetzten Welt keine Staatsgrenzen kennen, sind auch Länder mit niedrigen Infektions- und Erkrankungsraten zunehmend herausgefordert, zu handeln: Die Lungenliga Schweiz unterstützt deshalb Tb-Programme vor unseren Landesgrenzen, insbesondere in Osteuropa und Benin (Westafrika). Denn achtzig Prozent der Tb-Erkrankungen werden in 22 Staaten registriert, denen die Mittel und die medizinische Infrastruktur für eine nachhaltige Prävention und Bekämpfung fehlen.

**Lungenliga Schweiz, Südbahnhof-
strasse 14c, Postfach 49, 3000 Bern 17,
Tel. 031 378 20 50, Fax 031 378 20 51**